

PRESSEKONFERENZ

Thema:

**Jetzt Impfungen nachholen - Ärzte warnen vor Rückstau
in der Vorsorgemedizin**

Teilnehmer:

Univ.-Prof. Dr. Ursula Wiedermann-Schmidt

Leiterin des Instituts für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin; Vorstand des
Zentrums für Pathophysiologie, Infektiologie und Immunologie der MedUni Wien

MR Dr. Rudolf Schmitzberger

Leiter des Impfreferats der Österreichischen Ärztekammer

MR Dr. Johannes Steinhart

Bundeskuriennobmann niedergelassene Ärzte und
Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer

Zeit:

Donnerstag, 18. Juni 2020, 9.30 Uhr

Ort:

Hotel Intercontinental

Johannesgasse 28, 1037 Wien

Jetzt Impfungen nachholen: Ärzte warnen vor Rückstau in der Vorsorgemedizin

Die COVID-19-Pandemie hat zu einer stärkeren Sensibilisierung für das Thema Impfen beigetragen. Als Folge des Shutdown gibt es einen Rückstau in der Vorsorgemedizin und Impflücken haben sich vergrößert. Jetzt ist ein günstiger Moment, um Impfungen nachzuholen. Österreich braucht systematische Aufklärung und Impfprogramme, sowie einen einfacheren Zugang zu Impfstoffen und Impfungen. Das Impfen als komplexer Vorgang sollte weiterhin sicher und qualitativvoll erfolgen und als ausschließlich ärztliche Tätigkeit gesehen werden.

„Wir verzeichnen derzeit einen problematischen Rückstau in der Vorsorgemedizin, der auch eine größer werdende Impflücke einschließt“, bringt Johannes Steinhart, Bundeskurienobmann der niedergelassenen Ärzte und Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer, bei einem Pressegespräch in Wien die Situation auf den Punkt. Im Zusammenhang mit dem „Shutdown“, den die Bundesregierung Mitte März ausgerufen hat, wurden Ärzte damals einerseits aufgefordert, ihre Praxen geöffnet zu halten, um für Patienten notfalls zur Verfügung zu stehen. Andererseits sollten möglichst nur Akutpatienten Arztpraxen aufsuchen, um das Risiko einer Infektionsübertragung zu minimieren. „So wurden viele Vorsorgemaßnahmen, darunter auch Impfungen, verschoben. Die Impflücke, die schon aufgrund der verbreiteten Impfskepsis ohnehin größer ist, als es der Gesundheit zuträglich ist, vergrößerte sich weiter“, so Steinhart.

Jetzt gehe es darum, nach dem Wiederhochfahren der Arztpraxen den vorsorgemedizinischen Nachholbedarf möglichst schnell auszugleichen. „Es ist ein günstiger Zeitpunkt, um überfällige Impfungen nachzuholen. Der verbreiteten Impfmüdigkeit muss durch Aufklärung und Impfprogramme wirksam entgegengetreten werden, und es muss der Zugang zu Impfstoffen und Impfungen erleichtert werden. Bei all dem muss auf kompetentes Vorgehen und Patientensicherheit höchster Wert gelegt werden“, fordert der ÖÄK-Vizepräsident.

Vermehrte Sensibilität für Impfen nutzen

„Sars-CoV-2 hat es auch mit sich gebracht, dass dem Thema Impfen jetzt eine verstärkte und überfällige Aufmerksamkeit zuteilwird“, sagt Ursula Wiedermann-Schmidt, Leiterin des Instituts für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin der MedUni Wien. Im Mittelpunkt des Interesses stehen dabei nicht nur die Entwicklung eines Impfstoffes gegen Sars-CoV-2, sondern auch Impflücken. Lücken bei der Influenza-Impfung seien etwa bedeutsam, weil ein mögliches Zusammenfallen einer Grippewelle mit einer Covid-19 Welle die österreichische Spitals- und Intensivbetten-Infrastruktur überfordern kann.

„Die WHO und UNICEF warnen, dass durch die Unterbrechung der Routineimpfungen im Rahmen der COVID-19-Krise zumindest 80 Millionen Kinder unter einem Jahr gefährdet sind, an Diphtherie, Masern oder Polio zu erkranken. Auch in Österreich ging die Zahl der Impfungen in den vergangenen Monaten zurück - das ist gerade vor dem Hintergrund einer zunehmenden und problematischen Impfmüdigkeit eine riskante Entwicklung“, sagt Wiedermann-Schmidt, die ebenfalls jetzt einen günstigen Zeitpunkt sieht, um Impfungen nachzuholen. „Arztpraxen können beim Einhalten entsprechender Sicherheitsvorkehrungen ohne erhöhtes Risiko aufgesucht werden. Dass momentan eine vermehrte Sensibilität für das Thema Impfen zu beobachten ist, sollte aber auch auf breiter Basis konsequent genutzt werden. Es gilt, die Bürger und Institutionen ins Boot zu holen“, fordert Wiedermann-Schmidt.

Es sei positiv, dass der Impfung gegen die „echte Grippe“ wieder mehr Aufmerksamkeit gewidmet werde. „Man kann nicht oft genug darauf hinweisen, dass die Influenza eine

gefährliche und oft tödlich verlaufende Krankheit ist, gegen die, im Unterschied zu Sars-CoV-2, ein Impfschutz möglich ist“, so Wiedermann-Schmidt. Bekanntlich liegt die Durchimpfungsrate für Influenza in Österreich unter 10 Prozent. „Von den von der WHO geforderten 75 Prozent in der Bevölkerung, besonders in allen Risikogruppen, sind wir weit entfernt. Es ist zu begrüßen, dass die Politik hier aktiv wurde und die Bundesregierung Influenza in das Gratis-Kinder-Impfprogramm aufnimmt. Kinder sind wichtige Verbreiter von Influenza-Viren“, sagt Wiedermann-Schmidt. „Doch damit kann es nicht sein Bewenden haben. Wir brauchen breit angelegte und wirksame, staatlich finanzierte Aufklärungs-, Informations- und Impfprogramme. Jetzt ist ein guter Zeitpunkt für politische Unterstützung.“

Auch die Ärztesvertretung und die Vertretungen anderer Gesundheitsberufe seien hier gefordert: „Es besteht Impfnotwendigkeit für das gesamte Gesundheitspersonal. Dass auch bei Spitalsärzten oder Pflegepersonen die Influenza-Durchimpfungsrate nicht über jener der Durchschnittsbevölkerung liegt, ist alarmierend“, so Wiedermann-Schmidt. „So kommt es zu gegenseitiger Übertragung zwischen Spitalsmitarbeitern sowie der Infektion von Patienten, zu vermeidbaren Hospitalisierungen und nosokomialen Infektionen.“

Generell gehöre das Thema Impfung und Impfkommunikation auch stärker in das Medizinstudium und die ärztliche Ausbildung in Form von Schulungsprogrammen integriert. „Impfen ist viel mehr als das Applizieren eines Impfstoffs, es ist ein komplexes Geschehen“, sagt Wiedermann-Schmidt: „Es geht dabei um Risikoabschätzung, das Kennen und Berücksichtigen der individuellen Krankengeschichte und Therapien, das Auswählen des individuell geeigneten Impfstoffs, das richtige Reagieren bei unerwünschten Impfreaktionen, die Meldepflicht und Haftung bei Impfnebenwirkungen und vieles mehr. Das müssen gut ausgebildete Ärztinnen und Ärzte machen.“

Zum Thema Impfpflicht ist Wiedermann-Schmidt der Überzeugung, dass zuerst einmal eine Reihe von Optimierungen umgesetzt werden sollten. In erster Linie sollte der Zugang zu Impfstoffen und Impfungen für Patienten erleichtert werden: „Das wäre recht einfach möglich. Zum Beispiel sollte das Impfen am Arbeitsplatz durch Betriebsärzte und Arbeitsmediziner ausgebaut werden. Auch, dass Kinderärzte Eltern oder Großeltern nicht impfen dürfen, wenn diese ihre Kinder oder Enkelkinder in die Arztpraxis begleiten, bedeutet eine unnötige Verkomplizierung“, so Wiedermann-Schmidt.

Nach drastischen Einbrüchen der Impfkaktivität – „Es gibt viel zu tun“

„Impfen und Vorsorgeuntersuchungen sind wichtiger denn je“, sagt Rudolf Schmitzberger, Leiter des ÖÄK-Impfreferates. „Es ist großartig, dass rund 90 Prozent der Arztpraxen auch während des Shutdown geöffnet hatten - trotz hoher Belastungen und potentieller gesundheitlicher Gefährdung, aber auch trotz einer finanziellen Belastung durch hohe Vorhaltekosten und Umsatzeinbußen. Jetzt ist es wichtig, vom gelebten Modus des Krisenmanagements und Trouble Shootings in den Ordinationen wieder in einen geordneten Normbetrieb überzuleiten.“

Speziell Kinder- und Jugendärzte und ihre wissenschaftliche Fachgesellschaft hätten seit Beginn der COVID-Pandemie darauf verwiesen, dass alle Schutzimpfungen unter Einhaltung der entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen bedenkenlos durchgeführt werden können: also Schutzmaske, Händedesinfektion, Abstandsregeln, strikter Terminvereinbarung und auch Einhaltung der Termine, damit der Kontakt in der Ordination mit anderen Personen weitgehend vermieden wird, sagt Schmitzberger.

„Wir niedergelassene Ärztinnen und Ärzte sind auch bemüht, sinnlose Doppelbesuche - also zuerst Rezeptausstellung für den Impfstoff, dann Abholung in der Apotheke, dann erst Impftermin - zu vermeiden“, sagt der Leiter des ÖÄK-Impfreferates – etwa durch das

elektronische Rezept. „Die meisten Impfähzte haben übrigens die gängigen Impfstoffe vorrätig: also One stop only.“

Dennoch sei es - auch durch unglücklich formulierte Empfehlungen vor allem in Online-Medien, dass Impfungen pausiert werden sollen - zu einer großen Verunsicherung der Bevölkerung gekommen. „Drastische Einbrüche der Impfkaktivität um bis zu 90 Prozent waren die Folge“, sagt Schmitzberger. „Es gibt also viel zu tun.“

Im Speziellen betreffe das die MMR-Impfung, aber auch Auffrischungsimpfungen gegen Diphtherie, Tetanus, Polio, Pertussis, sowie die Pneumokokken-Impfung bei Senioren und die HPV-Impfung. „Es gilt, durch Impfungen Vermeidbares zu vermeiden. Wer Vorsorge betreibt, etwa durch eine Influenza-Impfung, der entlastet auch die Spitäler“, sagt Schmitzberger. „Auch bei der FSME-Impfung, bei der wir in Österreich sehr erfolgsverwöhnt sind, dürfen wir uns nicht darauf verlassen, dass sie ein Selbstläufer ist: Zecken haben keine Angst vor COVID-19.“ Gleiches wie für Impfungen gelte auch für die Mutter-Kind-Pass Untersuchungen.

„Meine Bitte lautet daher: Helfen Sie uns dabei, die Vorsorgemedizin wieder zu stärken. Impfen und Vorsorgeuntersuchungen sind jetzt wichtiger denn je“, appelliert Schmitzberger.

„Impfen ist ärztliche Tätigkeit – und das soll auch so bleiben“

Für ÖÄK-Vizepräsidenten Steinhart ergeben sich aus Sicht der Ärztervertretung eine Reihe von Schlussfolgerungen und Forderungen: „Zunächst einmal sollten alle zur freien Berufsausübung berechtigten Ärztinnen und Ärzte impfen dürfen, ohne jede Fachbeschränkung. Diese Forderung der Ärztekammer muss endlich in Form einer Änderung des Ärztegesetzes umgesetzt werden. Die jetzige Aufhebung der Fachbeschränkung, dass Kinderärzte keine Erwachsenen impfen dürfen, ist nur vorübergehend durch eine Pandemieverordnung aufgehoben“, erinnert Steinhart. „Und wir fordern, dass Patienten in Arztpraxen uneingeschränkt Impfstoffe beziehen können, weil das den Zugang zu Impfstoffen und Impfungen erheblich vereinfacht.“

Die von der Bundesregierung in Aussicht gestellte Aufnahme der Influenza-Impfung in das Gratisimpfkonzept müsse unbedingt umgesetzt werden. „Hier warten wir noch auf die Bestätigung und die Details. Kinder sind bei der Influenza massive Infektionsverbreiter. Sie systematisch gegen Influenza zu immunisieren, ist aus vorsorgemedizinischer Sicht besonders wichtig“, so Steinhart.

Die Zeit dränge allerdings, weil die Bestellkontingente der einzelnen Länder bei Influenza-Impfstoffen vermutlich bereits ausgeschöpft seien. „Die Länderzuteilung der Hersteller erfolgt nach dem letztjährigen Verbrauch, und Österreich liegt hier nicht in der Top Liga. Nach unseren Informationen wird die von Österreich bisher bestellte Impfstoff-Menge für die bevorstehende Influenza-Saison weit hinter dem Bedarf zurückbleiben. Hier erwarten wir vom Gesundheitsministerium noch einen maximalen Einsatz“, so Steinhart.

„Impfen ist ärztliche Tätigkeit, und soll das auch bleiben“, sagt Steinhart: „Apotheker, deren Standesvertretung darauf drängt, dass ihre Mitglieder Impfungen durchführen sollen, sind absolute Fachleute. Aber eben nur auf ihrem Gebiet.“ Im Impfplan sei klar festgehalten, was zur Impfleistung gehört. Apothekern fehle jede klinische Ausbildung. Ihnen fehlte die Ausbildung, um die Impftauglichkeit fundiert festzustellen. Sie seien nicht geschult, akute Impfreaktionen zu behandeln. Die im Impfplan ebenfalls vorgeschriebene Impfaufklärung und Nachbeobachtung stellten für die Apotheken weitere Herausforderungen dar. „Impfen ist aus gutem Grund eine rein ärztliche Tätigkeit“, so Steinhart.

Um den Zugang zu Impfungen zu erleichtern, sollten vermehrt Impfungen am Arbeitsplatz durchgeführt werden, zudem fordere man staatlich finanzierte Aufklärungs- und

Impfprogramme. „Sehr gerne wird die Ärztekammer im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch weiterhin alles tun, um die Bürger von der Sinnhaftigkeit von Schutzimpfungen zu überzeugen. Aber dafür brauchen wir auch eine deutliche und konsequente Unterstützung durch die Politik“, so Steinhart abschließend.